

hören, was dahinter steckt!

---

## Sklavenmarkt Deutschland

Von Tom Schimmeck und Thilo Guschas

---

Sendung: 27. November 2011, 11.05 – 12.00 Uhr

---

Produktion: NDR 2011

Mitwirkende: Bibiana Beglau und Samuel Weiss  
Technische Realisation: Dietmar Fuchs, Nicole Graul und Angelika Körber  
Musik und Regie: Ulrich Lampen  
Redaktion: Ulrike Toma

**Zur Verfügung gestellt vom NDR. Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.**



- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Atmo** *Zoll Stuttgart (über Funk) Sind wir schon am Sammelpunkt? - Fahre gerade an  
- Alles klar, bin ich zwei Minuten bereit. - Ich auch. (Tür)*
- O-Ton Winterstein** Er ist das erste Mal für die Firma hier. Sind vor drei Tagen gekommen. Montag mit Schaffen angefangen. Und sie wissen, was sie machen, Trockenbau, Rigipsplatten. Und der Polier hat's mit Händen und Füßen erklärt, er schafft da mit. Er weiß, dass er eine Arbeitsgenehmigung braucht, aber das hätte alles die PIEP gemacht.  
Henkelmann: Was ist mit ihm, er gehört wohl auch dazu, und er auch?  
Beamtin: Die sind wohl selbstständig.
- Erzählerin** "Finanzkontrolle Schwarzarbeit" auf einer Großbaustelle im Norden Stuttgarts. Acht Kleinbusse blockieren Ausfahrten und Fluchtwege. Fünf Rumänen ohne Arbeitserlaubnis werden festgehalten. Der Rest kann zurück an die Maschinen.
- O-Ton Hekelmann** Das sind so typische Arbeitnehmer, die einen wirtschaftlichen Zwang haben, Geld zu verdienen. Das sind alles Leute um die 40 Jahre halt, die Familie haben, die versuchen es eben.
- Erzählerin** Jürgen Henkelmann leitet das Zoll-Einsatzteam.
- O-Ton Hekelmann** Denen wird auch oft vorgegaukelt, alle Papiere sind gemacht, alles ist in Ordnung. Und diese Leute fragen nicht nach.
- Erzählerin** Die Rumänen werden zum ersten Mal erwischt. Das Bußgeld ist dreistellig. Beim nächsten Mal könnten es 5 000 Euro sein.
- O-Ton Hekelmann** Es rechnet sich wohl hier jetzt nicht, in dem Moment nicht. Diese Leute kalkulieren übers Jahr. Es kann schon sein, dass man manche dann sogar innerhalb von ein paar Monaten wiedersieht.
- Mann** Willkommen auf dem neuen deutschen Arbeitsmarkt. Wo Neubauten über Nacht in den Himmel wachsen. Wo das Pflücken und Schlachten und Kochen kaum noch was kostet. Wo so billig geputzt, gepackt, verkauft, geliefert, serviert und aufgepasst wird – und auch die Oma betreut, rund um die Uhr. Wo „Lohn“ für viele nicht mehr „Auskommen“ bedeutet. Willkommen im Kellergeschoss der deutschen Arbeitswelt.
- Musik** *Pulsierend*
- Erzählerin** Sklavenmarkt Deutschland. Feature von Tom Schimmeck und Thilo Guschas.
- Atmo** *Baustelle Anfahrt Funk Uli, wasch is, könne mer, Funk, also komm wir fahren.*

**Erzählerin** Das nächste Objekt. Eine öde Baulandschaft. Teamleiter Henkelmann zeigt auf einen rumänischen Arbeiter, der seinen Helm nach vorn gekippt trägt, wie einen Cowboyhut. Ein alter Bekannter. Seit zehn Jahren trifft er ihn bei Kontrollen. Der kennt sich aus.

**Atmo** *Baustelle*

**O-Ton Hekelmann** Das ist dieses sogenannte Baustellen-Abitur. Die Leute werden eingelernt, sozusagen – was sie sagen müssen, wenn der Zoll auf die Baustelle kommt. Die müssen schon den Mindestlohn bezahlen, das ist klar. Aber natürlich müssen wir's beweisen. Der vage Verdacht reicht ja nicht aus. Es ist dann schwierig, die Leute zu bewegen, die Wahrheit zu sagen, wenn sie eigentlich mit weniger zufrieden sind.

**Erzählerin** Drei Polen haben nicht die entsprechenden Papiere. "Klitschko" nennen die Zoll-Männer den Anführer. Sieht wie ein Klon der Box-Brüder aus. Zollobersekretärin Viktoria Szegedi befragt ihn auf Russisch.

**Atmo/O-Ton** Er hat gesagt, es ist die schlechteste Baustelle, die er bisher je hatte. Ein Kindergarten ist das...  
Henkelmann: Was kriegt er?  
Szegedi: Sie haben noch gar kein Geld.  
Henkelmann: Seit wann isch der da?

**Erzählerin** Die Polen klagen: Sie haben keinen Lohn bekommen. Ihr albanischer Subunternehmer ist pleite. Henkelmann verhandelt mit dem deutschen Auftraggeber. Er hat die Polen als Scheinselbstständige beschäftigt. Auch ihm

**Musik** *Akzent*

**Erzählerin** Der Deutsche soll die polnischen Arbeiter direkt bezahlen. Drei Viertel ihres versprochenen Lohns. Immerhin.

**O-Ton Hekelmann** Das ist besser wie nichts. Insofern konnten wir das einigermaßen zufriedenstellend machen, weil der deutsche Auftraggeber natürlich mitspielt. Die hätten einfach kein Geld bekommen. Hätten vielleicht ihm gegenüber mit Gewalt gedroht, oder Gewalt angewendet. Sie haben's gesehen, es war a bisserl Gewaltpotential vorhanden. Ich will's mir nicht ausmalen, was hätte passieren können. (Und jetzt haben wir's jetzt einigermaßen, jetzt haben wir das einigermaßen zufriedenstellend für alle erledigen können.

**Atmo** *Stübenplatz Wilhelmsburg*

**Musik** *Vor-Ort-Beat*

**O-Ton Karaman** ... eine Heimat für Herren und Sklaven. Heiner Müller. Karaman: Ist es nur das hier?

**Erzählerin** Hamburg, am frühen Morgen. Stadtteil Wilhelmsburg.

**O-Ton Karaman** *Karaman leitet sehr ausführlich einen Bulgaren an, das Heiner-Müller-Zitat nachzusprechen:*

Die Welt wird, was sie war. Eine Heimat für Herren und Sklaven

**O-Ton Karaman** Guck mal, sind viele Autos hier rechts abgebogen, mal sehen. Also hier stehen auch manchmal Autos und viele schlafen im Auto. Viele haben keine Wohnung. Die schlafen einfach hier im Auto. Wie aufm Park. Da sieht man manchmal, da sind irgendwie Bettdecken und so weiter....

**Erzählerin** Ahmed wartet darauf, eingekauft zu werden.

**O-Ton Ahmed**

**Mann** Er will hier arbeiten, mit seiner Familie leben. Seine Kinder sollen eine gute Bildung bekommen. Sie würden gern wie Weiße leben. Aber sie arbeiten wie Sklaven. Die Bulgaren stehen auf den Straßen und werden nicht geachtet.

**Erzählerin** Kleine Grüppchen von Bulgaren verteilen sich über den Stübenplatz. Ein ganz normaler Arbeiterstrich, wie es ihn in jeder deutschen Großstadt gibt.

**O-Ton Karaman** Das sind zwei, drei, vier fünf Leute. Und da ist auch ein Mann. Ich gehe davon aus, dass sie jetzt mit ihm verhandeln. Es sind Bulgaren. Also jeder kommt immer morgens mit einer Tüte in der Hand. Die haben Arbeitskleidung und was zum Essen mit. Und warten, bis jemand kommt. Die gehen wahrscheinlich zu einem Auto jetzt. Die haben verhandelt und werden jetzt zur Arbeit gefahren. Also das sind meistens so Kleinbusse – von Kleinunternehmern, so Bauunternehmen und Putzarbeit. Die Verhandlung war nicht lange. Nicht mal fünf Minuten haben sie miteinander gesprochen. Wahrscheinlich haben sie einen Preis abgemacht. Und jetzt werden sie zur Arbeit gefahren.

**Mann** Wir nennen es nicht Sklaverei. Wir reden von Minijobs, Ein-Euro-Jobs, 400-Euro-Jobs. Wir sprechen von Illegalen, Tagelöhnern, Leiharbeitern, Aufstockern.

**Erzählerin** Auch Hüssain wartet. Mitte 40. Vater von fünf Kindern. Seit einer Woche ist er ohne Arbeit. Ein Minibus startet mit drei Arbeitern. Hüssain ist nicht dabei.

**Atmo** *Kneipe Stübenplatz*

**O-Ton Hüssain**

**Mann** Manchmal kriegen sie 30 oder 40 Euro für acht oder neun Stunden. Sie fahren in Lagerhallen, dann sagt man ihnen: Ihr kriegt 30 Euro. Dann lassen sie sie acht bis zehn Stunden arbeiten. Ohne Vertrag. Sie können die Sprache nicht, wie sollen sie verhandeln?

- Erzählerin** Wenn er die Miete nicht bezahle, werde er rausgeschmissen.
- Mann** Die Bruttolöhne. In Deutschland sanken sie zwischen 2000 und 2010 um 5 Prozent. 5 Prozent im Durchschnitt. Tatsächlich verdienten in den 10 Jahren die ärmsten 30 Prozent der Bevölkerung ein Fünftel, also 20 Prozent, weniger. Und die Reichen entsprechend mehr.
- Sound** *Börsenkurse, Kurstafel Frankfurt, darin Müller-Zitat*
- Musik** *Akkordeon*
- Mann** Das geballte private Nettovermögen in Deutschland wird auf sieben Billionen Euro geschätzt. Das reichste Hundertstel verfügt über mehr als ein Drittel dieses Vermögens. Das reichste Zehntel über mehr als zwei Drittel. Die untere Hälfte der Bevölkerung besitzt 1,4 Prozent des deutschen Reichtums. Die deutsche Nettolohnquote – der Anteil der Nettolöhne am Volkseinkommen – lag viele Jahre bei etwa 44 Prozent. Seit den 90ern sinkt sie. Während die Netto-Gewinne weiter steigen. Die Welt wird, was sie war. Eine Heimat für Herren und Sklaven. Heiner Müller.
- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Atmo** *Essensausgabe Suppenküche*
- Erzählerin** Berlin-Pankow, Wollankstraße 19. Die Suppenküche im Franziskanerkloster.
- O-Ton Lutz** Mein Name ist Lutz. Ich komme aus Berlin-Reinickendorf. Bin gelernter Maurer und seit gut zwölf Jahren bin ich arbeitslos.
- Erzählerin** Lutz trägt Vollbart und eine schwarze Weste. Ihm fehlen zwei Schneidezähne.
- O-Ton Lutz** Was kriege ich zu hören? Zu alt. Ich bin 52 – 59er Baujahr. Und das bringt nichts mehr. Also hier auf dem Bau zu arbeiten. Möchte mich gegen die ausländischen Mitbürger nicht schlecht äußern, aber die machen uns die Preise kaputt, ganz gewaltig, gerade hier auf dem Bau. Die letzten Stellen, die ich vom Arbeitsamt bekommen habe, waren meistens Stellen auf dem Bau. Wir haben Häuser gebaut. So Einfamilienhäuser haben wir hochgezogen. Das ging dann manchmal so anderthalb Monate gut, aber dann kam kein Geld, Konto blieb leer. Chef hat gesagt, solange der Auftraggeber nicht bezahlt, kann ich euch nicht bezahlen. Drei, vier Monate kein Geld gekriegt. Dann obdachlos geworden.
- Erzählerin** Lutz will "Konkursausfallgeld" einklagen. Zum Prozess kommt es nicht. Der Streitwert ist zu gering. Genau darauf hat es der Auftraggeber angelegt, meint Lutz.

<b>O-Ton Lutz</b>	Das ist Sklavenarbeit, genau.
<b>Musik</b>	<i>Beat nervös</i>
<b>Mann</b>	Der deutsche Arbeitsmarkt. Eine Landkarte: Im Südwesten grau. Richtung Nordosten: dunkelrot. Die Karte der aktuellen Dumpinglohn-Meldungen.
<b>Musik</b>	<i>Beat nervös</i>
<b>Mann</b>	Baden-Württemberg
<b>Erzählerin</b>	2,50 Euro
<b>Mann</b>	Postbranche
<b>Erzählerin</b>	Bayern
<b>Mann</b>	2,60
<b>Erzählerin</b>	Erziehung
<b>Mann</b>	3,33
<b>Erzählerin</b>	Hotel- und Gaststättengewerbe
<b>Mann</b>	Brandenburg
<b>Erzählerin</b>	2,88
<b>Mann</b>	Zeitarbeit
<b>Erzählerin</b>	3,42
<b>Mann</b>	Bäckerhandwerk
<b>Erzählerin</b>	3,60
<b>Mann</b>	Lebensmittelverarbeitung
<b>Erzählerin</b>	Nordrhein-Westfalen
<b>Mann</b>	3,50
<b>Erzählerin</b>	Logistik
<b>Mann</b>	5,00
<b>Erzählerin</b>	Telekommunikation
<b>Mann</b>	Niedersachsen
<b>Erzählerin</b>	4,30
<b>Mann</b>	Handel
<b>Erzählerin</b>	Sachsen-Anhalt
<b>Mann</b>	4,12
<b>Erzählerin</b>	Friseurhandwerk
<b>Mann</b>	Hamburg
<b>Erzählerin</b>	3,25
<b>Mann</b>	Hotel- und Gaststättengewerbe
<b>Erzählerin</b>	Thüringen

<b>Mann</b>	3,30
<b>Erzählerin</b>	Postbranche
<b>Mann</b>	5,20
<b>Erzählerin</b>	Kraftfahrer
<b>Mann</b>	Sachsen
<b>Erzählerin</b>	2,08
<b>Mann</b>	Bäckerhandwerk
<b>Erzählerin</b>	4,35
<b>Mann</b>	Servicekraft
<b>Erzählerin</b>	Mecklenburg-Vorpommern
<b>Mann</b>	4,40
<b>Erzählerin</b>	Bewachungsgewerbe
<b>Mann</b>	5,00
<b>Erzählerin</b>	Callcenter
<b>Mann</b>	Der äußere Nordosten ist das Armenhaus der Republik. Mehr als ein Viertel lebt hier an oder unter der Armutsschwelle. Auch die Zahl der "working poor", jener Menschen, die trotz Arbeit arm sind, wächst.
<b>Atmo</b>	<i>Jobcenter, Schritte, leise Stimmen</i>
<b>Erzählerin</b>	Das Jobcenter in Stralsund in Mecklenburg-Vorpommern. Anlaufstelle für derzeit 9150 Menschen in 5438 „Bedarfsgemeinschaften“.
<b>Musik</b>	<i>Akkordeon</i>
<b>Erzählerin</b>	Gleich vorne eine kleine Schlange an der ALG II-Kasse. Geduldiges Warten. Die Mitarbeiter erkennt man am forschen Schritt. Im Erdgeschoss Wartezonen, Computer in Viererblöcken an runden Tischen. 200 Angebote sind im System.
<b>Mann</b>	Altenpfleger, Anzeigenvertreter, Aushilfe, Backwarenverkäuferin, Bankett-Koordinator, Elektrogehilfe ...
<b>Atmo</b>	<i>Jobcenter, PC</i>
<b>Mann</b>	... Fachverkäufer - Fleisch- und Wurstwaren, Friseur, Gabelstaplerfahrer, Inventurhelfer, Kabelzieherhelfer, Kleinmöbelverkäufer, Küchenmonteur, Lebensmittelproduktionshilfskraft ...
<b>Erzählerin</b>	„Ihre Chance!“, steht da, mit zwei Ausrufezeichen.

- Mann** ... Packer, PC-Job in Heimarbeit, Pflegekraft, Textilreiniger, Schiffselektriker, Schweißer, Servicekraft im Sonnenstudio, Sortierer im Wertstoffhof, Verpacker, Versandfertigtmacher, Vertriebsprofi, Weinbotschafter...
- Erzählerin** Mehrere „Weinbotschafter“. Außerdem: eine „geringfügige Beschäftigung“ bei McDonalds, ein Aushilfsjob in der Eventbranche, diverse „erfahrene“ Reinigungskräfte. Jede Menge Telefonisten: „Call-Center-Mitarbeiter“, „Call-Center-Agenten“, schlicht „Caller“ genannt. Gerne in Schichtarbeit, von 6 bis 23 Uhr. Montags bis sonntags. Und ein Masseur in Österreich.
- Atmo** *Jobcenter, Frau im Fahrstuhl*
- O-Ton Hüfken** Also das ist hier Wartezone für den Leistungsbereich. Die Kunden werden eingebucht ...
- Erzählerin** Peter Hüfken, der Amtschef. Schreitet durch die Wartezonen. Vorbei an verschraubten Bankreihen, auf denen Menschen mit Zetteln sitzen. An Uhren, an Ständern mit nützlichen Broschüren. In einem Büro arbeitet tatsächlich eine Frau Hartz. Zufall.
- O-Ton Hüfken** ... Notfall ist jeder beispielsweise im Moment, der über keine finanziellen Mittel verfügt oder andere Notlagen, beispielsweise Obdachlosigkeit droht ...
- Erzählerin** Alles sauber hier. Keine Dramen sichtbar. Hüfken, der alte Hase, spricht von „Kunden“, von „Partnern“.
- O-Ton Hüfken** Es gibt eine Notruftaste. Wir haben hier auch einen Sicherheitsdienst während der Öffnungszeiten. In Einzelfällen mussten wir den Sicherheitsdienst leider auch schon einschalten.
- Erzählerin** Der Kunde muss alles offenbaren hier ...
- O-Ton Hüfken** Ein-, zweimal im Monat.
- Erzählerin** ... Wohnverhältnisse, Schulden, Besitz, Partner. Da kommt schon mal Stress auf.
- O-Ton Hüfken** Im Grunde genommen: Man muss sich praktisch gläsern machen.
- Mann** Die Zahl der „Aufstocker“ ist in Deutschland von 2005 bis 2009 um fast 400 000 auf insgesamt 1,3 Millionen gestiegen. 390 000 Menschen haben einen sozialversicherungspflichtigen Vollzeitjob – bekommen aber keinen existenzsichernden Lohn. Die Ausgaben der Kommunen für Sozialleistungen stiegen in dem Zeitraum um 19 Prozent: auf 42,2 Milliarden Euro.

- Erzählerin** 2007 begann sich der Behördenchef über etliche hundert Leute zu wundern, die einen Job hatten und trotzdem immer wieder kamen – weil der Lohn - 100, 200 Euro - nicht zum Leben reichte. Und da, sagt er, gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten:
- O-Ton Hüfken** Die erste ist: Es ist Dumpinglohn, das heißt: der Arbeitnehmer wird ausgebeutet. Die zweite Möglichkeit ist: Es handelt sich um Schwarzarbeit. Das heißt: Uns wird nur ein geringes Arbeitsentgelt gemeldet, in Wirklichkeit fließen dann Zahlungen, die darüber hinausgehen, uns aber nicht angezeigt werden.
- Erzählerin** In Stralsund sind viele „geringfügig“ beschäftigt.
- O-Ton Hüfken**
- Erzählerin** Die öffentlichen Haushalte zahlen für die die Unternehmen.
- O-Ton Hüfken** Und dann ist noch nicht ganz Ende der Fahnenstange, sondern es findet dann auch noch so eine Art Verschiebebahnstatt statt. Weil 400 Euro sind ja nicht sozialversicherungspflichtig. Das heißt: Das Jobcenter zahlt dann für Kranken- und Pflegeversicherung auch noch eine Pauschale in Höhe von etwa 150 Euro aus Steuermitteln an die Sozialversicherung.
- Erzählerin** Billiglöhne sind lukrativ. Ein Geschäftsmodell. Den Rest spendiert der Steuerzahler. Ein Unternehmer, der gerade mal 400 Euro zahlt, rechnet Hüfken vor, lässt sich das Gros der Arbeit vom Staat sponsern. In seinem Fallbeispiel: 655 Euro im Monat. Macht 7860 Euro im Jahr. Aus öffentlichen Kassen.
- O-Ton Hüfken** Also findet da zu Lasten des Steuerzahlers eine riesige Verschiebung statt und dann kann man sich auch vorstellen, dass sich dieses Geschäftsmodell Dumpinglohn lohnt.
- Erzählerin** Das Jobcenter holt sich das Geld von allzu geizigen Arbeitgebern wieder - per Gerichtsurteil. Im Sommer 2011 waren es bereits über 100 000 Euro. An die 120 Jobcenter und Kommunen haben sich schon bei ihm erkundigt, wie man es richtig macht. Er hat sich mit seinen Klagen wohl Respekt verschafft bei den Unternehmen.
- O-Ton Hüfken** Die hören uns aufmerksamer zu als vor drei Jahren.
- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Atmo** *Vor Tönnies, LKW-Verkehr*

**O-Ton Der Schmale** Also aufm Schlachthof war damals 'n ziemlich derber Ton. Da ist das teilweise auch schon richtig zur Sache gegangen.

### **O-Ton Rumäne**

**Mann** Das Gehalt ist attraktiv, gut, die Arbeitsbedingungen sind gut, die Unterbringung ist gut, alles ok. Wir kommen gut zurecht. Super.

**Erzählerin** Rheda-Wiedenbrück, Westfalen. Vor dem Werkstor der Fleischfabrik Tönnies. Eine Stierskulptur vor der Einfahrt des riesigen Schlachthofkomplexes. Verarbeitungshallen, Kühlräume, Terminals. Auf dem Dach rotiert das Firmensymbol, fröhliche Tiere wie im Comic.

**Atmo** *Eingangskontrolle, Summen und Rauschen*

**Erzählerin** Das Gelände ist videoüberwacht, Zugang nur mit Chipkarte und Gesicht-Scan.

**Atmo** *Kleinbusse mit Musik, Moped*

**Erzählerin** Männer steigen aus Kleinbussen, jeder mit einem weißen Eimer, gefüllt mit Getränken, Zigaretten, Klamotten, manchmal mit eigenen Messern. Alles, was man so braucht für die Schicht im Schlachthof.

### **O-Ton Rumäne**

**Erzählerin** Die Bezahlung hängt von der Menge ab, sagt ein junger Rumäne, ein kräftiger Typ mit kurzem Haar, davon, wie viele Tonnen man schafft.

**Mann** 2050 Euro war das höchste.

**Erzählerin** In Rumänien, sagen sie, wären es eher so 150 Euro. Sie arbeiten als Zerleger. Zerstückeln in Windeseile Rinderhälften, die am Band herein schweben. Beinen sie aus. Bei vier, fünf Grad.

**Mann** Die Konkurrenz ist gewaltig im Fleischgewerbe. Die Konzentration schreitet voran. Fabriken werden größer, die Arbeit muss billiger werden. Die Beschäftigten kommen von weit her. Die meisten aus Osteuropa.

**O-Ton Wiese** Die Spanne ist sehr breit von den Verdiensten. Das fängt an bei drei Euro in der Stunde und geht hoch bis zu 13, 14, 15 Euro. Für die inländischen Arbeitnehmer hat das einen enormen Druck ausgelöst auf die Löhne. Wir haben unheimliche Probleme natürlich, Tarifverträge durchzusetzen in der Branche, es gibt fast nur Hausverträge. Das wird immer schwieriger, gegen diese Lohnkonkurrenz auch was zu tun.

- Erzählerin** Armin Wiese von der Gewerkschaft NGG – Nahrung, Genuss, Gaststätten – hat enorme Mühe, das Lohnniveau in seinem Revier zu halten. Vor allem im Dickicht der Subunternehmen. An die kommt man nicht ran.
- O-Ton Wiese** So isses. Mit Subunternehmern Tarifverträge zu machen, gelingt fast nie. Uns ist es mal gelungen, mit einem ungarischen Unternehmen ein Tarifvertrag zu machen, das ging aber nur ein halbes Jahr gut, dann waren die wieder weg vom Fenster. Die halten sich auch nicht immer unbedingt lange. Da kommt irgendeiner, der ist billiger und dann geht der Auftrag weg an den nächsten Subunternehmer.
- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Atmo/O-Ton** *Dolmetscher, leise: Dulce, das ist im Donaudelta, Weißte wie weit das weg ist?*
- Erzählerin** Paderborn-Mönkeloh. Das nächste Werkstor. Das „Fleischcenter Paderborn“. Eine Schlachtfabrik der Firma Westfleisch. „Partnership for Quality“ steht auf einem Schild. Fahnen flattern. Viehtransporter mit Schweinen. Kühllaster. Männer in Gummistiefeln. Die Schranke geht ständig auf und nieder. Auf dem Parkplatz vor dem großen, grünen Gebäudekomplex stehen Autos aus Portugal, Polen, Tschechien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien.
- O-Ton Wiese** So zwischen 70 und 90 Prozent der Belegschaft kommt aus Osteuropa und arbeitet mit Werkverträgen. Also hier am Standort beispielsweise sind so 150 „eigene“ Beschäftigte und so vielleicht 600-700 Fremde.
- Atmo** *Fahrzeuge*
- Mann** Im Jahr 2010 hat Westfleisch 6 580 000 Schweine verarbeitet, 319 400 Rinder und 48 900 Kälber. Ein Global Player. Exportiert wird bis nach China.
- Atmo** *Husten*
- Erzählerin** Um ein Uhr morgens stehen die Rumänen auf, acht Männer fahren mit einem Kleinbus zum Schlachthof. Um zwei Uhr beginnen sie, die Messer zu schleifen und sich umzuziehen.
- O-Ton Rumäne**
- Mann** Sie arbeiten von morgens um 3 Uhr bis nachmittags. Manchmal 8 Stunden, oder 6, 7, 12 Stunden. Nach der Arbeit bekommen sie das Geld.
- Erzählerin** Und sie gehen um 4 Uhr nachmittags wieder schlafen. Die Konzernbilanz zeigt: Immer mehr Fleisch mit immer weniger Leuten.

**Atmo** *Kantine*

**Erzählerin** In der Kantine: Rauchverbot. Auf Russisch, Türkisch, Rumänisch, Englisch, Französisch und Polnisch.

**O-Ton Der Schmale** Mitte, Ende der 90er, meiner Meinung nach, wurde das ganz verschärft.

**Erzählerin** Wir treffen einen ehemaligen Schlachter. Deutscher. Ein kräftiger Kerl, den sie hier ironisch „den Schmalen“ nennen.

**O-Ton Der Schmale** Und da wurde dann, so wie wir dann gesagt haben, richtig Gas gegeben. Das heißt: Wenn wir einen 12-Stunden-Tag hatten, dann waren wir nachher auch platt. Das ist schon klar.

**Erzählerin** Der Stress sei immer mehr geworden. Eine Knochenmühle. Mit Stückakkord.

**O-Ton Der Schmale** Ja klar, die haben natürlich Druck im Nacken, is ganz klar...

**O-Ton Rumäne**

**Mann** Deutsche Schlachter sind selten. Nur die Chefs sind deutsch. Viele Schlachthöfe arbeiten nur noch mit Ausländern – mit ihnen. Sie sind billiger. Eine Firma bringt die Arbeiter nach Deutschland – mit Werkvertrag. Als er 2000 kam, hat er noch mit deutschen Schlachtern am Fließband gestanden. Damals waren die meisten Ausländer Iren, Franzosen und Portugiesen. Er hat auch in Luxemburg gearbeitet, da standen Deutsche an den Bändern. Die bekamen Gehälter wie in Deutschland. Die Ausländer die Hälfte – das hat ihnen gereicht.

**Erzählerin** „Der Schmale“ hat in der Feinzerlege-Kolonne gearbeitet.

**O-Ton Der Schmale** Ehrlich gesagt, ich könnte es auch gar nicht mehr. Körperlich. Finger kaputt, Hände kaputt. Also, es geht nicht mehr.

**Erzählerin** Kalt. Heiß. Nass. Schneiden, sägen, Köpfe ausbrechen, schwere Tierhälften stemmen. Die Rumänen sind noch jung.

**O-Ton Rumäne**

**Mann** Hauptsache, man hat keinen Unfall. Sie arbeiten mit scharfen Messern, mit Sägen und anderen Geräten. Verletzt kannst Du nicht mehr arbeiten. Das ist schlimm - für die Familie. Der Rest ist kein Problem.

- Erzählerin** Wenn Politiker heute über die Rente mit 67 reden, kann der Schmale, mit 50, und schon ziemlich kaputt, nur lachen.
- O-Ton Der Schmale** Ich möchte mal denjenigen sehen, der in der Fleischfabrik arbeitet, der sowas bis 67 oder bis 69 durchhält. Den möcht' ich wirklich sehn. Das geht gar nicht. Kann man auf Deutsch sagen: Mit 67 in Rente, vorne am Tor Kiste auf und rein und auf den Friedhof. So wird das laufen. Ob das gewollt ist, weiß ich nicht.
- Erzählerin** In der Kantine beugt sich ein Mann im Anzug in unser Gespräch.
- Atmo/O-Ton** Ich hab mal ne Frage: Was machen Sie hier?
- Erzählerin** Ein Herr der Geschäftsleitung.
- O-Ton** Ich steh hier grade vor den Herrschaften ... ja, das frag ich mich auch ...
- Erzählerin** Fremde Mikrofone in der Werkskantine. In westfälischen Fleischfabriken sind Medienvertreter unbeliebt. Zu viele Prozesse, zu viel schlechte Presse. Meist geht es um Machenschaften mit Billiglöhnern.
- Musik** *Akkordeon*
- Mann** Über Jahre ermittelte die Staatsanwaltschaft Düsseldorf gegen 145 Beschuldigte. Hauptverdächtiger: der Subunternehmer Axel H. Ein Ex-Schlachter, zu einem Schwergewicht der Fleischbranche aufgestiegen, Kopf eines Firmengeflechts aus etwa 50 Unternehmen – Arbeiter-Verleiher mit über 1000 Malochern.
- Atmo** *Brummen, LKW, Schrankquietschen*
- O-Ton Der Schmale** Es war anders. Wenn heute jemand sagt: Ich arbeite auf dem Schlachthof, ich mache das und das, dann wird die Nase gerümpft. Aber das Fleisch essen alle. Also der Preiskampf, der ist schon ziemlich stark. Dass immer mehr rausgehauen zu günstigen Preisen, dass die Verbraucher das kaufen. Und einer geht da noch drunter, einer geht da noch drunter. Und das wird meistens auf den Leuten, auf den Mitarbeitern ausgetragen – auf dem Rücken von den Mitarbeitern. Dass da dann am Preis gespart wird und gesagt wird: Ihr müsst es noch günstiger machen oder mehr Stunden machen oder noch mehr Teile machen. Und das kann nicht der Sinn der Sache sein.
- Erzählerin** Um im Supermarkt Schweinehack für 2,78 Euro das Kilo kaufen zu können, ist das Netzwerk des Billiglohn-Tourismus entstanden. Arbeiter werden auf der Straße, per Anzeige oder Internet angeworben. Offiziell engagiert von Firmen in ihren Heimatländern. Die schicken sie dann – im Rahmen der „Dienstleistungsfreiheit“ in der EU – nach Deutschland.

## O-Ton Rumäne

**Mann** Klar geht es um billige Arbeitskraft. Vieles wird nicht mehr in Deutschland gemacht, sondern in Ungarn, Rumänien oder China. Sie machen in Rumänien Teile für Deutschland, z.B. Lenkräder für Audi oder Mercedes, wegen der niedrigen Löhne. Das ist die Strategie der Deutschen. Die haben die Führungskräfte mit den hohen Gehältern.

**O-Ton Der Schmale** Ja, die alt eingesessenen Arbeitnehmer, die sind natürlich ziemlich sauer, weil die Stammbesetzung immer weiter zurück gefahren. Und es werden immer mehr externe Leute reingeholt, die dann auch für weniger Geld arbeiten, ist doch wohl klar. Und das ist halt, was die Leute eigentlich aufgeregt. und dann geht das halt so: Die werden dann ja auch noch teilweise im Lohn gedrückt.

**Erzählerin** Gerichte greifen immer wieder ein. 2008 etwa im Fall einer Verpackerin aus Polen, die, angeheuert von einem Subunternehmen, beim Fleischwerk Tönnies auf 3,91 Euro netto kam. 7,50 Euro, urteilte das Arbeitsgericht Bielefeld, sei das „unterste Minimum“. Das Verfahren endete später mit einem Vergleich.

**Musik** *Beat*

**Erzählerin** Fahnder stoßen auf Briefkastenfirmen, sprechen von kriminellen Strukturen. Trotzdem funktioniert das System der Werkverträge so prächtig, dass Deutschland zur Schweine-Exportnation avanciert ist.

**Mann** Bei der ersten Razzia im Fall Axel H. im Mai 2006 sind rund 500 Polizisten und Steuerfahnder im Einsatz, um 14 Schlachthöfe, eine Konzernzentrale, 21 weitere Firmen und zwölf Privatwohnungen zu durchforsten.

**Erzählerin** Für die beschlagnahmten 2000 Aktenordner mussten die Ermittler eine Lagerhalle mieten. Die Anklage war 900 Seiten dick, listete 1200 Einzeltaten auf.

**Mann** Im Dezember 2010 wird Axel H. zu fünfeinhalb Jahren Gefängnis verurteilt – wegen 107-facher Steuerhinterziehung und des Vorenthaltens von Arbeitslohn in 29 Fällen.

**Erzählerin** „Sie werden Ihr Urteil im Namen eines Volkes sprechen, das billiges Fleisch haben will“,

**Mann** sagt einer der Anwälte vor Gericht.

- Erzählerin** Es hat etliche Verfahren gegeben. Aber es scheint, als seien die Herren oft schnell wieder im Geschäft.
- Atmo** *Werkhalle, Piepen, Schritte*
- Erzählerin** Zehntausende gut bezahlte Schlachterjobs sind weg. Praktisch für deutsche Konzerne: Sie exportieren nicht nur viel Fleisch, sondern auch die Verantwortung. Die wird outgesourct. Das sind nicht unsere Arbeiter, sagen die Fabrikanten. Wir haben nur die Dienstleistung gekauft, bei einer Firma in Rumänien, Polen oder wo auch immer. Einen Trupp etwa, der 600 Schweine in einer Stunde zerlegt.
- O-Ton Der Schmale** 600 Schweine in der Stunde, wie lange will man das machen. Wir sind keine Maschinen, wir sind alle Menschen.
- Erzählerin** Die Gewerkschaften schauen und staunen. Machtlos.
- O-Ton Wiese** Wir können ein bisschen beraten in der einen oder anderen Frage. Aber rechtlich gesehen sind sie eben Arbeitnehmer des Auslandes. Eigentlich haben wir in dem Feld nicht viel anzubieten.
- O-Ton Der Schmale** Dann schießen die einfach einen nach. Das ist für die kein Problem. Bloß wenn man hier ne Stammebelegschaft hat, da fällt einer aus, das kann man nicht ersetzen. Und das ist halt der Vorteil, meiner Meinung nach, von den Subunternehmern. Und natürlich der Preis auch. Weil: Leute spielen keine Rolle. Menschen. Was eigentlich schade ist.
- Erzählerin** Westfleisch zahlt jetzt einen Mindestlohn von 7,79 Euro die Stunde, brutto. Oder mehr. Trotzdem, meint der alte Schlachter, sollte man nicht allzu zu viel über dieses System reden.
- O-Ton Der Schmale** Das ist für mich persönlich ein ganz heißes Thema, da möcht' ich auch eigentlich nicht viel zu sagen. Is halt so.
- Atmo/Musik** *Beat / Industrielle Hektik*
- Erzählerin** Prekär wird Standard.
- Mann** Je jünger desto prekärer. Mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen bis 24 Jahren sind prekär beschäftigt.
- Erzählerin** Ermittelt TNS Infratest Politikforschung, 2010.
- Mann** 2008 haben mehr als 20 Prozent der Beschäftigten in Deutschland einen Lohn unterhalb der Niedriglohnschwelle der Industrienationen erhalten. Insgesamt

sind sechseinhalb Millionen Menschen im Billiglohnssektor tätig - so viele wie nie zuvor.

**Erzählerin** Berichtet das Institut für Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen, 2010.

**Mann** Kein anderes Land habe in den vergangenen Jahren einen derartigen Zuwachs an Billiglöhnern erlebt.

**O-Ton Naumann** (*Telefonklingeln*) IG Metall, Jana Naumann?

**Erzählerin** Dresden. Die Hotline Leiharbeit der IG Metall.

**O-Ton Naumann** Ja, Kollegin, wie kann ich denn helfen? ...Sagst du mir bitte mal, nach welchem Tarifvertrag du eingruppiert bist?

**Erzählerin** Jana Naumann berät Leiharbeiter in Not.

**O-Ton Naumann** ...Tarifvertrag BZA? ... Ich habe dich jetzt richtig verstanden: Du sollst Überstunden nehmen, weil der Arbeitgeber für Dich keinen weiteren Einsatz hat. ...

**O-Ton Naumann** Die Problemlage ist total breit gefächert. Muss man jetzt schauen: ja wie kann man dem Kollegen jetzt helfen. Weil manche finden die Worte erst mal gar nicht, um ihr Anliegen stellen zu können. Bis hin, dass die Kollegen gar nicht in der Verfassung sind, überhaupt ein Wort zu sprechen, weil sie ganz einfach weinen. Und das machen auch gestandene Männer. Der letzte Anrufer erzählt mir, er steht auf der Autobahn, sagt „Auto defekt“, hat die Kundenfirma informiert, vorbildlich, dass er nicht kommen kann. Problem: wartet auf den Abschleppdienst, hat die informiert. Und die sagt: Naja, ok, Kündigung liegt im Briefkasten!

**Atmo/O-Ton** *Werbespots* Die Wirtschaft ist in Bewegung, die Arbeitswelt ist in Bewegung. Heute sind Personallösungen gefragt, die Unternehmen maximale Flexibilität, Kostenersparnis und Konzentration auf das Kerngeschäft ermöglichen ...

**Mann** „Für ein attraktives Deutschland. Freiheit wagen – Fesseln sprengen“.

**Erzählerin** Fordert der Bundesverband der deutschen Industrie BDI, 2003.

**Atmo/O-Ton** ... bringt Menschen dort zum Einsatz, wo sie gebraucht werden, rasch und flexibel, zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

**Mann** Bis 1967 war Leiharbeit in Deutschland verboten. Zugelassen wurde sie dann für punktuelle Engpässe, Stoßzeiten, Auftragsspitzen.

**Erzählerin** Leiharbeit wurde 2003 mit „Hartz I“ salonfähig ...

- Mann** ... und zur Boombranche. 1994 gab es etwas mehr als 100 000 Leiharbeiter in Deutschland. 2011 etwa eine Million. In über 16 000 Verleihbetrieben.
- O-Ton Naumann** Wir hatten schon welche, die arbeiten im Krankenhaus. Wohlgermerkt im OP. Also, das sind nicht irgendwelche Berufe am Rande, mal so eben – bis hin zum IT-Programmierer, also auch Ingenieure, querbeet, alles...
- Erzählerin** Und darauf verlassen sich auch Siemens, Volkswagen, Daimler.
- Mann** Die Wirtschaft boomt wieder, Projekte und Aufträge nehmen zu, aber die Stammebelegschaften nicht.
- Erzählerin** Meldet die IG Metall. Leiharbeit, heißt es immer wieder, sei der erste Schritt zur Festanstellung. Der Daimler-Betriebsrat hat einen Rundgang gemacht:
- Mann** Von den über 50 externen Mitarbeitern, die befragt worden sind, hat lediglich ein Mitarbeiter nach mehreren Jahren ein festes Arbeitsverhältnis erhalten.
- O-Ton Naumann** Wir dachten ja erst, der Schwerpunkt liegt im Ostteil. Weit gefehlt. Bayern, Baden-Württemberg, also alle Bundesländer – Norden, Süden, Westen wie Osten. Leiharbeit ist überall. Leiharbeit hat überall Einzug erhalten und die Probleme sind überall dieselben.
- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Atmo** *Shop*
- Erzählerin** Im Hamburger Logistikzentrum der Modekette Hennes & Mauritz arbeiten etwa 1500 Leute, darunter sehr viele Leiharbeiter. Sie machen dieselbe Arbeit wie die Angestellten. Aber sie bekommen etwa 30 Prozent weniger Lohn, sagt die Gewerkschaft Verdi, drastisch weniger Urlaubs- und Weihnachtsgeld, keine Rabatte.
- O-Ton xy** *Stimme unkenntlich* Es ist sehr schwierig, hierüber mit der Geschäftsleitung überhaupt zu sprechen.
- Erzählerin** Der Mitarbeiter will anonym bleiben.
- O-Ton xy** *Stimme unkenntlich* Weil sie immer sagen, und damit haben sie formell recht: Wieso, wir halten uns an Tarifverträge, wir halten uns an Gesetze, was wollt ihr eigentlich? Und jeder Angriff, zum Beispiel über die Presse, wird wahrgenommen als geschäftsschädigend. Wenn man es nach mir ginge, würde ich Leiharbeit abschaffen. Es war mal gedacht, um Spitzenzeiten abzudecken. Aber über diese Phase ist es natürlich schon längst hinweg. Es ist politisch gewollt. Da können wir uns gern bedanken bei Rot-Grün, bei Herrn

Schröder und wie sie alle heißen. Es ist nicht mehr gedacht, um Spitzenzeiten abzufedern, sondern es ist ein ständiger Prozess.

**Erzählerin** Der Mitarbeiter sagt, er sei zu alt für einen Neuanfang. Wer die Firma kritisiere, setze seinen Job aufs Spiel.

**O-Ton xy** *Stimme unkenntlich* Denn die Menschen kaufen nicht nur Klamotten bei H&M, sie kaufen das Image mit. Das Image ist: Sauber, wir halten uns an die Spielregeln, wir sind die Netten, die Guten, alles per Du, eine große Familie. Und das würde darüber in Frage gestellt. Das hat man nicht so gerne.

**O-Ton Lutz** Jeder, der mag, soll diesen Satz sagen: Die Welt wird, was sie war. Eine Heimat für Herren und Sklaven.

**Atmo** *Jobmesse Chemnitz*

**Erzählerin** Chemnitz am Morgen. Schräg gegenüber von Aldi ist die Agentur für Arbeit. Heute ist „Jobmesse“. Zeitarbeitsfirmen haben ihre Stände aufgebaut. Vielleicht 200 Besucher sehen sich verhalten um. Nicht ganz freiwillig. Sie wurden quasi vorgeladen. Wer wegbleibt, muss sich erklären. So steht es in der „Einladung“.

**Atmo** *Türsteher:* Guten Tag, Sie haben eine Einladung bitte? Danke schön.

**O –Ton Putzer** Ich war bei 6,25 Euro. Wenn ich das mit den alten Bundesländern vergleiche. Es graut mich. Putzer. Putzer! Die Getriebeteile für die Windräder, zum Beispiel, in die Getriebe drinne rumgekrochen, auf allen Vieren. Dreck geschluckt, Lärm. Und das alles für 6,23 Euro. In meinen alten Beruf kann ich nicht mehr rein. Als Werkzeugmacher. Ich hab gesundheitlich diese Probleme eben, bin mal vom Dach gefallen. Wirbelsäule, dritten, vierten Lendenwirbel. Da werde ich nie wieder reinkommen.

**O-Ton Vater** Ich habe also immer, 45 Jahre hintereinander, im festen Arbeitsverhältnis gestanden. Und bin durch diese Krankheit, die im Zusammenhang mit dem Ableben von meinem Sohn hier zusammenhängt, bin ich also im Prinzip aus dem Rennen genommen worden. Ich hatte mir gedacht, dass ich bis 65 mal arbeiten werde. Aber es ist eben leider was dazwischengekommen.

**O-Ton Malerin** Ich suche Arbeit. Als gelernte, also nicht als Malhelferin, wie es hier leider sehr oft angeboten wird, sondern als richtige Angestellte. Also ich hatte eine Zeitarbeitsfirma, die wollte mir 7,50 Euro die Stunde anbieten. Also ich bewerbe mich auch bei normalen Firmen. Aber hat man als Frau nicht wirklich 'ne Chance. Montagebereitschaft ist zwar da, ich würde es machen, aber hab ein Kind und kann's halt nicht.

**O-Ton Putzer** Aber was will man machen? Arbeit? Man kriegt ja nichts anderes!

**O-Ton Callerin** Ich hatte mich einmal als Call Center Agent beworben gehabt. Aber da war es bis nachts 0 Uhr gewesen, da wäre ich hier von Chemnitz nicht mehr

rausgekommen an den Ort, wo ich dann wohne. Das lag auch im Dreh so 5,80, 5,90 Euro rum.

- O-Ton Kölner** Ja, was bleibt einem heut' noch? Die Firmen werden gefördert, ohne Ende, vom Staat. Für mich sind das Menschenhändler. Nichts anderes. Neumodischer Menschenhandel. Die verkaufen unsere Arbeitskraft, machen ihren dicken Reingewinn, und der Staat sagt: Die Firmen sind richtig, die werden gefördert. Und es werden immer mehr.
- O-Ton/Atmo** *Werbespot* Falscher Job zur falschen Zeit? Temporis. Wir haben die richtigen Jobs zur richtigen Zeit.
- O-Ton Naumann** Ein Leiharbeiter, der auf der Suche nach einer Mietwohnung ist – der Vermieter guckt schon genau hin: Hast du denn jetzt ein festes Arbeitsverhältnis? Wie sicher ist denn, dass ich meine Miete bekomme? Ein Kredit, für irgendein Auto abzubezahlen? Wie kreditwürdig bist du denn für einen Banker, als Leiharbeiter, der sich von Einsatz zu Einsatz hangelt, um überhaupt erstmal liquid zu sein?
- Erzählerin** „Randbelegschaften“ nennt die Wissenschaft, wer mit Werkvertrag, befristet oder leihweise, als Praktikant, Mini- oder Midi-Jobber arbeitet.
- Mann** Und die Wissenschaft weiß auch: Prekäre Beschäftigung verstärkt die Verunsicherung und erzeugten Abstiegsängste, die längst auch gut Ausgebildete und langjährig Beschäftigte erreicht haben.
- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Atmo** *Wartende vor der Tafel, mehrere Sprachen, Autos*
- Erzählerin** Eine Durchgangsstraße in einer Kleinstadt bei Hamburg. Mittagszeit. Vor einer Tafel. 70 Menschen warten. Eine Tür öffnet sich. Das Gedränge beginnt. Die ersten fünf zeigen ihre Berechtigungsmarke. Sie dürfen rein. Drinnen gibt es Brot, Milch und Mehl. Ein Mitarbeiter stellt auf dem Bürgersteig vor dem Haus Paletten mit Obst und Gemüse ab.
- O-Ton/Atmo** *Tafel-Szene* Frau: Weißt du was, wir haben früher bessere Sachen gekriegt. Mir kommt das vor, als ob wir nun noch die Reste hier abholen.  
Mann: Ja, wie Schweine. Frau: Die Schweine müssen das ja leider fressen.  
Mann: Er ist noch neu. Sag nicht zu viel, da weiß er gleich, was er kriegt. Frau: Man kann nicht immer der erste sein. Und man kann nicht immer alles haben.
- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Atmo** **SK348** 0:23 *Stralsund Marktplatz, Kirchenglocke, Auto,*
- Erzählerin** Stralsund ist eine Hafenstadt voller Fisch und Backstein, mit der üblichen Vielfalt an Handyläden, Drogeriemärkten, Spielhallen. Ein vergessenes NPD-

Plakat hängt hoch oben an einer Laterne des Marktplatzes: „Wehrt Euch! Bonzen abstrafen!“ Die Endstation der Busline 6 heißt „Frohes Schaffen“.

**Musik** *Sachtes Klingeln/Streicher*

**Erzählerin** In der Arbeitswelt von Stralsund läuft kaum noch was ohne Leiharbeit.

**Mann** Randstad

**Erzählerin** Manpower

**Mann** JobPoint

**Erzählerin** Runtime Services

**Mann** Stepstone

**Erzählerin** die Jobmacher

**Mann** Regio Personalagentur

**Erzählerin** Gi Group

**Mann** Placement24

**Erzählerin** [www.timeworkers.de](http://www.timeworkers.de)

**Mann** Tempo-Team

**Erzählerin** Hanseteam

**Mann** Unique Personalservice Nord

**Erzählerin** Start Rapid KG

**Mann** das Powerjobcenter

**Erzählerin** Die Profi Personaldienstleistung GmbH, Filiale Stralsund.

**Musik** *Schläge*

**Atmo** *Vor Ort*

**Erzählerin** Semlower Str. 13. Der Empfang ist freundlich. Die Mitarbeiterin, etwas durcheinander, kocht einen Kaffee. Ruft ihren Chef an, Herrn Riechel.

**O-Ton/Atmo** Ja, das können wir machen, ich könnte so in 20 Minuten da sein. Kein Problem ...

**Erzählerin** Schreibtische, Küche, Klo. Ein Lager mit Schuhen, Helmen, Arbeitsklamotten in diversen Größen. Einsatzbereit.

- Atmo** *Tür Schön' guten Tag. Riechel, hallo.*
- Erzählerin** Herr Riechel bittet in sein Büro. Lläuft das Geschäft?
- O-Ton Riechel** Ja, momentan sogar sehr gut.
- Erzählerin** Er hat derzeit gut 80 Leute am Start. Zwischen 18 und 57 Jahren. Produktionshelfer, technisches Personal, Sekretärinnen.
- O-Ton Riechel** Aber auch im Facharbeiterbereich, wo ich auch aktuell halt suche.
- Erzählerin** Gerd Riechel ist erfahren in der Branche. Seit 16 Jahren sucht, findet und vermittelt er Menschen. Ein Sklavenhändler?
- O-Ton Riechel** Ich arbeite in der Branche schon seit gut 16 Jahren. Ich sage mal: Ich kann morgens immer noch in Spiegel gucken, darf mich auch nachts auf die Straße trauen. Setzt natürlich voraus, dass man mit den Leuten fair und vernünftig umgeht.
- Erzählerin** Was – das lässt er durchblicken – nicht die Regel ist in der Branche.
- O-Ton Riechel** Bemüht bin ich natürlich immer, dass wir nicht, diesem Negativimage folgend, alle nur noch schlecht bezahlen. Man versucht es dann mit Zulagen auszugleichen. Ist natürlich auch immer die Frage, was man preislich am Markt erzielt beim Kundenunternehmen.
- Erzählerin** Und das ist oft wenig. Ein Helfer im Osten bekommt 6,89 Euro die Stunde. Aber man könne doch nicht immer nur noch mehr abzwacken, meint der nette Herr Riechel, man müsse halt gucken, ob sich vielleicht noch ein paar Cent drauf packen lassen.
- Musik** *Schläge*
- O-Ton Riechel** Es gibt sicherlich den einen oder anderen Wettbewerber, der es halt nicht so schön macht. Ich denk mal, den einen oder anderen gibt's schon, der da nicht ganz so eng sieht. Es ist ne Rechenaufgabe. Wir sind betriebswirtschaftlich orientiert, was ganz normal und vernünftig ist.
- Erzählerin** Denn die Zwischenhändler der Arbeit wollen auch verdienen.
- O-Ton Riechel** Ja, gut, Zwischenhändler klingt jetzt für mich ein bisschen nicht so chic, aber kann ich mit umgehen. Sicherlich, aber wir ermöglichen es halt dem Unternehmen, Kosten dann in dem Moment zu sparen, wo die sich selber natürlich riesig aufblähen durch den Personalbestand – weil für sowas stehen wir ja hauptsächlich oder bestimmte Bereiche – haben die halt ein bisschen mehr Luft dann auch zur Verfügung.
- Erzählerin** Mehr Luft. Vielen Dank.

- Atmo/O-Ton** ... gar kein Problem, hat ja gepasst. Tschüß, tschüß, *Tür, Treppe...*
- O-Ton** *Kneipenchor* Die Welt wird, was sie war. Eine Heimat für Herren und Sklaven
- Musik** *Vor-Ort-Beat*
- Erzählerin** München. Eine Anwaltskanzlei. Fünfter Stock.
- O-Ton Ulsan** Mein Name ist Nihal Ulsan, bin Rechtsanwältin hier in München, mache Arbeitsrecht, bin auch Fachanwältin für Arbeitsrecht, wir vertreten Arbeitnehmer und Betriebsräte bzw. Personalräte.
- Erzählerin** Ihr spektakulärster Fall ist eine Sammelklage von 44 türkischen Bauarbeitern. Angeheuert als Eisenflechter auf Prestigebaustellen in München, für 4,50 Euro die Stunde – anstatt der 12 Euro Mindestlohn. Dann zahlte der Subunternehmer gar nicht mehr, wollte seine Arbeiter zurück nach Anatolien schicken. Am Flughafen rief einer der Arbeiter heimlich jemanden an, der den Zoll einschaltete. Der verhörte die Arbeiter. Nihal Ulsan kam als Dolmetscherin dazu.
- Atmo** *Flughafen München*
- O-Ton Ulsan** Erst haben sie die Arbeitnehmer geködert, indem sie ihnen halt gesagt haben: Du verdienst in Deutschland so-und-so-viel. Dann haben die Arbeiternehmer Auslagen getätigt, das letzte Hab und Gut quasi verbraucht dafür, dass sie Visum bekommen, dass sie den Auslandsversicherungsschutz und so haben. Dann waren sie am Flughafen und dann wurde ihnen gesagt: ja, du kannst aber nur mitfliegen, wenn du hier diese Dokumente noch unterschreibst. Dann haben sie halt blindlings 70 Dokumente so in einem Zeitraum von einer halben Stunde unterschrieben. Teilweise, was heißt teilweise: alle haben auch Schuldscheine unterschrieben. Also es stand zum Beispiel drauf: 29.10.2007 wurden 3700 Euro vom Arbeitgeber an den Arbeitnehmer gezahlt mit Fälligkeit drei Tage später – zur Rückzahlung.
- Erzählerin** Der Subunternehmer tingelte derweil durch Anatolien, machte Hausbesuche bei all den Ex-Bauarbeitern, trieb die Schuldscheine ein. Wer nicht zahlen konnte, sollte eine vorformulierte Aussage unterzeichnen: Die Klage in München sei fingiert gewesen; die Anwältin habe dafür jedem 15 000 Euro geboten. Einer der Arbeiter unterschrieb tatsächlich. Ulsan gewann den Prozess dennoch. Die Türken bekamen einen Großteil des geprellten Lohns - Ulsan die Kosten für einen Musterfall erstattet. Statt für alle 44 Fälle. Ihr Honorar für den gesamten Prozess betrug 1400 Euro.
- O-Ton Ulsan** Ich finde es sehr, sehr schade, weil dadurch nur erreicht wird, dass diese Arbeitnehmer wahrscheinlich anwaltlich nicht mehr vertreten werden. So, mit der Intensität, wie ich es in dem Verfahren gemacht habe - Sie werden das hier

hinten sehen, ich habe Leitzordner voll, es sind an die 30 weiße dicke Leitz-Ordner – mit dem Umfang, mit der Intensität, wie ich mich da auseinander gesetzt habe, wird es kein Anwalt mehr wahrscheinlich machen.

**O-Ton Rumäne** *am Stübenplatz, liest jetzt ziemlich flüssig:*  
Die Welt wird, was sie war. Eine Heimat für Herren und Sklaven.

**Musik** *Beat*

**Erzählerin** Zoll-Teamleiter Jürgen Henkelmann hat eine Faustregel: Mal schauen, was einer in der Hand hält.

**O-Ton Henkelmann** Also eine Schaufel, ein Pickel, eine Schubkarre. Immer wenn jemand Holz in der Hand hat, einen Hammer nur, dann braucht er keine große Ausbildung, kein großes Fachwissen. Und diese Leute werden dann eben meistens betrogen.

**Erzählerin** Die „Holzregel“. Klar und brutal.

**O-Ton Henkelmann** Die müssen quasi jede Arbeitsbedingung, jeden Lohn annehmen.

**Erzählerin** Und denen kann man so wenig zahlen, wie man will.

**O-Ton Henkelmann** Ja, die haben keine Chance.

**Musik** *Beat*

**Erzählerin** Frankfurt am Main. Am Abend. Joana und Alexandru sitzen in ihrer kleinen, vollgestopften Kammer: Ein Bett, zwei Stühle, ein winziger Tisch. Kleiderschrank. Kühlschranks, Fernseher.

**O-Ton Alexandru** 420 Euro. Ich habe neun Jahre nur suche. Wohnung, Wohnung, Termin machen. Weg. Andere Leute kommen, Provision, weißt Du?

**Erzählerin** In dem Haus wohnen Hunderte von Wanderarbeitern. Ein gutes Geschäft.

**O-Ton Alexandru**

**Mann** Er kam 2006 hierher, als Kontingentarbeiter einer rumänischen Firma. Was hatte er erwartet? Zivilisation, viele Hochhäuser, eine andere Welt ... Und es war eine andere Welt, im Vergleich zu Rumänien.

**Erzählerin** Joana und Alexandru sind ernüchtert nach ein paar Jahren Deutschland, aber glücklich. Entschlossen, etwas aus ihrem Leben zu machen.

**O-Ton Joana**

**Mann** Sie steht um sechs Uhr auf, um sieben muss sie bei der Arbeit sein. Eigentlich muss sie acht Stunden arbeiten, tatsächlich arbeitet sie neun, weil es heißt: Sie wird hier auch gepflegt, bekommt Essen und Trinken.

**Erzählerin** Joana arbeitet als Zimmermädchen, Alexandru ist auf dem Bau.

#### **O-Ton Alexandru**

**Erzählerin** Als Kontingentarbeiter hatte Alexandru manchmal bis in die Nacht geschuftet. Auch samstags.

#### **O-Ton Alexandru**

**Mann** Damals hat er 800 Euro verdient. Obwohl er Lohnabrechnungen unterschreiben musste, auf denen 2000, 2300, 2500 Euro stand ...

**Erzählerin** Wie funktioniert das?

**Mann** Na wie schon, im Mafia-Stil: einer kennt irgendwen vom Hörensagen, der sagt dem anderen, er könne ihm Papiere machen, meldet ihn an, macht ihm ein Gewerbe. Und der kapiert gar nichts. Er verspricht ihm 8 Euro, 10 Euro die Stunde, und irgendwann merkt er, dass er Steuern, Abgaben und Versicherungen bezahlen muss. Und dann kommt auch noch der Zoll, der die Papiere beanstandet.

#### **O-Ton Joana**

**Erzählerin** Joana sagt, sie hat gute Erfahrungen gemacht. Hätte nie geglaubt, dass sie einmal so viel Geld verdienen würde wie jetzt. Sie sagt, sie sei schnell und gut. Eine schnelle und gute Sklavin?

#### **O-Ton Alexandru**

**Mann** Dass ist nicht nur ein Gefühl. Sie sind alle Sklaven. Sie, er – alle. Das liegt an der Arbeit. Er ist zwar nicht mehr einer rumänischen Firma verpflichtet, aber eine deutsche Firma will ihn gar nicht. Er ist auf ein mafiöses Geschäft angewiesen.

Du wirst nur so lange gebraucht, wie du funktionierst. Einsetzbar bist. Wenn du etwas nicht mitmachst, bist Du weg. Wenn du nicht genau so funktionierst, wie sie sich das vorstellen, bist du weg. Wenn du es nicht mehr packst, bist du draußen.

**Musik** *Beat*

**Erzählerin:** Sklavenmarkt Deutschland.

Ein Feature von Tom Schimmeck und Thilo Guschas.

Es sprachen: Bibiana Beglau und Samuel Weiss.

Technische Realisation: Dietmar Fuchs, Nicole Graul und Angelika Körber.

Musik und Regie: Ulrich Lampen.

Redaktion: Ulrike Toma.

Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks 2011

für das ARD radiofeature.